

ERDKUNDE - 50 JAHRGÄNGE
,ARCHIV FÜR WISSENSCHAFTLICHE GEOGRAPHIE‘
Ein Rückblick und Ausblick

Mit 2 Abbildungen und 1 Tabelle

HANS BÖHM und ECKART EHLERS

HELMUT HAHN zum 75. Geburtstag gewidmet

Summary: Erdkunde - 50 volumes of the "Archive for scientific geography". Retrospect and prospect

In 1980 CH. D. HARRIS characterized *Erdkunde* as "a leading international scientific periodical" among the four most important of the German-language geographical journals. It owes this assessment not least to the efforts of CARL TROLL, who found ways and means in the years immediately after World War II to set up an organ for publications that served to re-establish German geography's contacts, which had largely been disrupted by the war. Due to regulations issued by the Allied Powers the re-organization of geographical publishing amounted to a formal break with the traditions of the subject: in respect of subject matter and content, however, the new foundation was to document the logically consistent continuation of a "pure" scientific research tradition - as opposed to one under the influence of National Socialist ideology - while deliberately ignoring all experience with reference to subject-specific applications.

In his 1947 preface TROLL outlined four goals he intended to attain with his publication. Original papers and up-to-date reports on research were to present new insights across the entire field of geography, and review articles were to supply critical references on the state of research in specialized fields of the subject. Beyond this, he charged *Erdkunde* with the obligation to cultivate links with related subjects. Finally, there were to be detailed reviews of recent geographical publications and of foreign publications which had appeared during the war years.

The material brought together in Table 1 shows that throughout these decades *Erdkunde* has maintained an approximately even balance of papers in the fields of physical geography and human geography, yet even at this rough level of differentiation there is evidence of shifting accents which characterize developments in German geography over the past 50 years: physical geography has moved from concern for problems in geomorphology to addressing those of climatic geography and high mountain landscape ecology, while human geography has registered a decline of general cultural contributions in favour of more specialized problems concerning population, settlement and economic geography. In *Erdkunde*'s early years especially, discussions of landscape, regional science and landscape ecology came to the fore. As E. FISCHER had already noted in 1948, they form a specific characteristic of German geography.

The occasion of a critical retrospective over the 50 years of *Erdkunde* raises the question of possible future perspec-

tives for the periodical. In keeping with the spirit of its founder, *Erdkunde*, at a time of increasing globalisation even in geographical research, might develop from being a mouthpiece for German geography to becoming an organ of the international scientific community.

Vorbemerkung

Fachzeitschriften sind Spiegelbild der Entwicklung einer wissenschaftlichen Disziplin. Je weiter sie in ihrer Erscheinungsgeschichte zurückreichen, um so mehr reflektieren sie Fortschritte oder Fehlentwicklungen von Wissenschaften. Zugleich belegen sie Akzeptanz oder Desinteresse einer nationalen wie internationalen fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit an ihren Fragestellungen, an der Relevanz ihrer Ergebnisse und an deren Dokumentation wie Darstellung.

Anders als die meisten europäischen Nachbarstaaten oder Nordamerika ist Deutschland durch ein extrem opulentes geographisches Publikationswesen gekennzeichnet, das auch eine Vielzahl geographischer Fachzeitschriften einschließt. Ob dabei Quantität und Qualität in einem Einklang stehen, ist sehr zu bezweifeln. Andererseits ist unbestritten, daß unter den deutschsprachigen geographischen Fachzeitschriften solche mit (einstmals) hohen internationalen Renommées sind. In seiner "Annotated world list of selected current geographical serials" hat CHAUNCEY D. HARRIS (1980a, 79ff) die vier wichtigsten und ältesten Zeitschriften Deutschlands charakterisiert:

- *Die Erde*: "A major international scholarly journal of long standing and high current value";
- *Erdkunde*: "A leading international scientific periodical. Wide range of interests";
- *Geographische Zeitschrift*: "Major scholarly periodical";
- *Petermanns Geographische Mitteilungen*: "One of the oldest and most-respected international scholarly geographical periodicals".

Die Tatsache, daß die mit Abstand jüngste unter diesen Journalen, die *Erdkunde*, im Jahr 1996 ihren 50. Jahrgang vorlegt, mag Anlaß zu kritischem Rückblick auf die Entwicklung der deutschsprachigen Geographie im Spiegel dieses „Archivs für wissenschaftliche Geographie“ sein. Zugleich aber soll es auch Anlaß für einige Reflexionen über die Stellung der deutschen Geographie im internationalen Kontext sowie im Hinblick auf künftige Aufgaben und Fragestellungen des Fachs sein.

Bei einem solchen Rückblick und Ausblick, um auch hier eine Formulierung des Zeitschriftengründers C. TROLL zu verwenden, wird sich zeigen, daß einst wie auch heute Fragen der internationalen Rezeption deutscher geographischer Forschung entscheidend für Zielsetzung und inhaltliche Gestaltung der *Erdkunde* sein müssen.

Gründung und Etablierung der Zeitschrift

In den Wirren der ersten Nachkriegsjahre war für C. TROLL „die Überzeugung, daß die beiden ältesten und international angesehensten deutschen geographischen Zeitschriften ‚Petermanns Geographische Mitteilungen‘ und die ‚Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin‘ auf alle Fälle“ (TROLL 1964, 1) zu erhalten seien, Ausgangspunkt aller Überlegungen zur Wiederbelebung des deutschen Publikationswesens. Auf der ersten Besprechung der in Berlin erreichbaren Mitglieder von Vorstand, Beirat und Redaktionsausschuß der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin am 10. 11. 1945 wurde die Fortführung der Berliner Zeitschrift nachdrücklich gefordert und darauf hingewiesen, daß bereits „enge Fühlungnahme zwischen Herrn Kayser und Herrn Troll wegen dieser Frage bestehe“.¹⁾ Da der erste Vorsitzende der Gesellschaft, Gesandter ASMIS, wegen seiner Tätigkeit im Reichskolonialbund der NSDAP inhaftiert war, übernahmen BEHRMANN und WALDBAUER in Verbindung mit dem stellvertretenden Vorsitzenden TROLL erste Sondierungen in Berlin zwecks Wiederaufnahme der Vortragstätigkeit und Herausgabe der Zeitschrift der Gesellschaft.

TROLLS Anliegen war, die durch den Krieg weitgehend abgebrochenen internationalen Kontakte für die deutsche Geographie wiederherzustellen. In einem Brief an CREDNER konstatierte er 1945:

„Ich habe in dieser Richtung viel nachgedacht und auch einiges unternommen, glaube aber, daß wir doch zunächst auch hier versuchen müssen, an überlebende Reste anzuknüpfen. Weder die Zeitschrift der Berliner Gesellschaft noch Petermanns Mitteilungen sind endgültig verloren. In

Berlin hat Behrmann das saure Amt übernommen, die Geographie über den Abgrund zu schaukeln, in Gotha ist vielleicht doch der Verlag übriggeblieben.“²⁾

Mit dem Verweis auf die deutschsprachige geographische Zeitschriftentradition wandte sich TROLL gegen CREDNERS Vorschlag, „hier neu aufzubauen“ und „eine zentrale Zeitschrift zu schaffen, deren Träger die Deutsche Geographische Gesellschaft werden müß[t]e“.³⁾ Anfang 1946 richtete CREDNER ein Rundschreiben (Nr. 1) an alle geographischen Hochschulinstitute, in dem es u. a. heißt:

„Bei der Bedeutung, die gerade jetzt eine vorbehaltlose sachliche Zusammenarbeit aller an der Geographie Interessierten für die Wiederbelebung unserer Gesellschaften, für die Weiterführung der Forschung in unseren Instituten, für die Förderung des in schwerer Bedrängnis befindlichen Nachwuchses haben kann, scheint es in der Tat notwendig, daß der Versuch gemacht wird, die Dt. Geogr. Gesellschaft als Zentralstelle unseres Fachbereiches zu erhalten, zur Vertretung seiner Interessen im Inland wie auch der Geographie des Auslandes gegenüber. [. . .] Als im Rahmen des Auftrages gelegen, sehe ich es auch an, mich in Fühlungnahme mit den Kollegen um den Wiederaufbau unseres wissenschaftlichen Publikationswesens zu bemühen, insbesondere darauf zu wirken, daß im Interesse unseres Faches mit den wenigen verfügbaren Mitteln hausgehalten wird und bei Erhaltung nur der unbedingt erforderlichen Zeitschriften der Ausbau einer Zeitschrift von zentraler Bedeutung gelingt, die unser Fach würdig im Inland und im Ausland vertritt.“⁴⁾

TROLL räumte zwar ein, daß „eine so weitgehende Zersplitterung [des Publikationswesens], wie sie ganz früher herrschte, nicht von Segen“⁵⁾ sei, er aber, wie er sich in einem Brief an H. LAUTENSACH ausdrückte, die Gewähr haben möchte, „dass die DGG, an deren Fortsetzung Cr[edner] wohl besonders denkt – er ist darin Erbe Schmieders –, ihre autoritären Allüren,

¹⁾ Protokoll der Besprechung vom 10. 11. 1945 mit den Teilnehmern: SCHMIDT-OTT, DIELS, BEHRMANN, DEIBEL, QUELLE, STUCHTEY und WALDBAUER; datiert 14. 11. 45 (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32).

²⁾ C. TROLL an W. CREDNER, 30. 11. 45 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-39). Vgl. auch BÖHM (1991a, 320/321).

³⁾ W. CREDNER an C. TROLL, 13. 11. 45 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-39).

⁴⁾ W. CREDNER: Rundschreiben Nr. 1 (25. 2. 46). An die Geographischen Gesellschaften Deutschlands, die geographischen Hochschulinstitute, das Amt für Landeskunde Scheinfeld, das Museum für Länderkunde Leipzig, das Amt für Landesplanung Hannover. (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-39).

⁵⁾ C. TROLL an W. CREDNER, 26. 3. 46 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-39).

die sie vom Nazismus abgesehen hat, [...] ablegt.“⁶⁾ Für ihn war die Wiederherstellung der wissenschaftlichen Kommunikation und die Dokumentation einer Kontinuität des „wertvolle[n] Kern[s] der deutschen Geographie“⁷⁾ im Rahmen einer nach dem „Führerprinzip“ mit dem „Totalitätsanspruch für alle Zweige geographischer Wissenschaftsbetätigung“⁸⁾ gestalteten Gesellschaft undenkbar. Eine neue Zeitschrift konnte er sich nur in „voller Freiheit der Betätigung“ und bewußter Anknüpfung an die Tradition der wissenschaftlichen Geographie der Vorkriegszeit vorstellen. Außerdem schätzte er die politische Situation realistischer ein als mancher Kollege, denn er sah selbst nach einer Änderung der 1941 beschlossenen Satzung keine Möglichkeit für die Wiederezulassung bzw. Wiederbelebung der unter Anpassungsbereitschaft und nationalsozialistischem Druck gegründeten zentralen Gesellschaft.⁹⁾

Die innergeographische Diskussion traf sich 1946 mit der systematischen Suche der britischen Militärregierung nach nicht publizierten Forschungsergebnissen aus dem medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich und Bestrebungen der Centre Commission, „wissenschaftliche Forschungsarbeiten, die in den vergangenen Jahren in Deutschland durchgeführt wurden, zu veröffentlichen“¹⁰⁾. Auf

⁶⁾ C. TROLL an H. LAUTENSACH, 9. 3. 46 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-21). Am 13. 3. 46 schrieb TROLL u. a. an K. KAYSER: „Mir ist es dabei vor allem wichtig, von vornherein zu klären, dass die DGG ihre bisherigen Allüren (Totalitätsanspruch, Führerprinzip, politische Bevormundung) ausdrücklich aufgibt.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32).

⁷⁾ Rechtfertigungsschreiben C. TROLLS vom 16. 6. 1945 an I. BOWMAN. Abgedruckt in: BÖHM (1991a, 409-414).

⁸⁾ C. TROLL an W. CREDNER, 12. 3. 46 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-39).

⁹⁾ Daß TROLL den Gedanken einer Bindung des neuen Organs an eine „neu zu gründende wissenschaftliche Gesellschaft“ zu einem späteren Zeitpunkt nicht völlig ausschloß, belegt der „Herausgeber- und Schriftleitungsvertrag Erdkunde vom 5./6. 3. 1948 zwischen C. Troll (Hg.), H. Lehmann (Schriftleitung) und Ferd. Dümmers Verlag (Dr. Lehmann)“ rückwirkend zum 1. 1. 1947 abgeschlossen, in dessen § 6 heißt es: „Sobald die Verhältnisse es gestatten, werden Herausgeber und Verlag zu erreichen bemüht sein, daß das Archiv bzw. die Zeitschrift zum Organ einer neu zu gründenden wissenschaftlichen Gesellschaft erhoben wird.“ (Akte „Dümmers“, Redaktion Erdkunde).

¹⁰⁾ Schreiben Norddeutscher Hochschulverband, Vortort Göttingen H IO/46, Göttingen 26. 1. 46, an alle Rektoren der in der Britischen Zone gelegenen Universitäten (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-33).

dieses Schreiben und auf eine in diesem Zusammenhang von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft¹¹⁾ erarbeitete Vorschlagsliste fortzuführender Zeitschriften, in der auch die Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin genannt war, bezog sich der Inhaber des bereits wieder zugelassenen Bonner Verlages Ferd. Dümmers, Consul Dr. W. LEHMANN.¹²⁾ Das Interesse der Briten an Veröffentlichungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet nutzten Consul Dr. W. LEHMANN und TROLL, um im Einvernehmen mit dem Restvorstand der Berliner Gesellschaft eine Weiterführung der Berliner Zeitschrift in Bonn zu erreichen.¹³⁾ Diese wurde jedoch noch nicht zuge-

¹¹⁾ Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurde 1946 durch Verfügung des Alliierten Kontrollrates aufgelöst und 1948 als Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Göttingen neu organisiert.

¹²⁾ Dr. W. LEHMANN am 13. 5. 46 an C. TROLL: „Diese Aufstellung ist inzwischen wahrscheinlich überholt; immerhin halte ich es doch für wichtig, daß man sich gegebenenfalls auch mit dem Oberst B. K. Blount, Controller, ECON 4 (Research), Main H.Q., Economic Division, C.C. for Germany (B.E.), Bad Oeynhausen, B.A.O.R., through Mil. Gov. 126 Göttingen in Verbindung setzt, um in der britischen Zone die Genehmigung für die Zeitschrift der geographischen Gesellschaft durchzusetzen“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32).

¹³⁾ Am 18. 11. 45 schrieb K. KAYSER an C. TROLL: „Ich selbst habe den Gedanken, hier in Hannover einmal mit Minister Grimme Kontakt zu suchen, was mir über Obst wohl möglich wäre, um die Frage der Zeitschrift ihm einmal vorzutragen. Er hat wieder sehr gute Verbindungen zu Major Beattie (Prof.), der als englischer ‚Kultusminister‘ gilt.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32). In einem Brief von C. TROLL an J. MÄRZ vom 8. 5. 46 heißt es u. a.: „Für die Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde habe ich hier eine Möglichkeit der Fortführung aufgetan, ich muss aber erst sehen, ob der Berliner Restvorstand einverstanden ist, sie ausserhalb Berlins weiterzuführen.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-21). Und am 29. 7. 46 schrieb C. TROLL an K. KAYSER: „Ihre schon [Ende] vorigen Jahres ausgesprochenen Anregungen, die Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in der britischen Zone herauszugeben, haben schliesslich doch einige Wurzeln geschlagen. Im Frühjahr trat der Verleger F. Dümmers [...] ganz von sich aus an mich heran, wegen der Fortführung einer führenden Zeitschrift für Erdkunde. [...] Berlin hat in einer eigenen Sitzung prinzipiell zustimmend und freudig, aber praktisch doch mit starken Hemmungen geantwortet, da man in Berlin mit der Lizenzierung der Gesellschaft selbst ziemlich hoffnungslos festgefahren ist.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32). Am 1. 8. 46 teilte C. TROLL H. WALDBAUER mit: „Nachdem die Ges. f. Erdkunde im Mai die Möglichkeit einer Fortführung unserer Zeitschrift in der britischen Zone sehr begrüsst hatte und die Bedenken sich nur auf die formellen Schwier-

lassen, weil sie 1942 zum offiziellen Organ der Deutschen Geographischen Gesellschaft erklärt worden war und daher als belastet galt. Außerdem erlauben die Lizenzbestimmungen der Militärregierungen in den ersten Nachkriegsjahren die Bezeichnungen „Zeitschrift“ und „Gesellschaft“ nicht. So ergab sich für das neue Organ „als äußeres Zeichen der Kontinuität durch Subtraktion der kurze Titel ‚Erdkunde‘“ (TROLL 1964, 1) mit dem Untertitel „Archiv für Wissenschaftliche Geographie [...] zur klaren Unterscheidung von der Berliner Zeitschrift“ (TROLL 1947, 2). Da die „Absicht, eine Überbrückung für die Zeitschrift der Berliner Gesellschaft zu schaffen, hinfällig geworden war“¹⁴⁾ strebte TROLL 1946 eine Herausgabe gemeinsam mit H. SCHMITTHENNER, W. CREDNER und H. BOBEK an, um den überzonalen Charakter der *Erdkunde* hervorzuheben (TROLL 1947, 2). CREDNER war einverstanden, aber SCHMITTHENNER lehnte mit dem Hinweis auf seine Verpflichtung gegenüber der Geographischen Zeitschrift ab. Dies veranlaßte CREDNER und BOBEK, die Gründung der neuen Zeitschrift TROLL allein zu überlassen.¹⁵⁾

Im Mai 1947 erschien das erste Heft des „periodischen Organs“ *Erdkunde* mit den Lieferungen 1–3. Diese von der britischen Militärregierung vorgeschriebene, mit der Einzellizensierung jeder Lieferung verbundene Erscheinungsweise änderte sich Ende 1948, nachdem das Genehmigungsverfahren in deutsche Hände gelegt und die endgültige Lizenzierung durch den Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen erteilt worden war. Daher konnte die *Erdkunde* erst ab dem dritten Jahrgang (1949) regelmäßig vierteljährlich als Zeitschrift erscheinen (vgl. *Erdkunde* 2, 364).¹⁶⁾

rigkeiten bezogen, habe ich den Gedanken in eingehenden Besprechungen mit dem Verlag Dümmler und mit Herrn Credner in München weiter verfolgt.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32).

¹⁴⁾ C. TROLL an H. LEHMANN, 7. 12. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69). C. TROLL am 16. 8. 61 an W. HARTKE: „Die ERDKUNDE habe ich seinerzeit eigentlich nur auf Drängen von K. Kayser und ausdrücklich als Ersatz für die im Erscheinen verhinderte Berliner Zeitschrift aus der Taufe gehoben. Die Namengebung entstand aus der Subtraktion der unter den Bestimmungen der Militärregierungen nicht möglichen Wörter ‚Zeitschrift‘, ‚Gesellschaft‘ und ‚Berlin‘ von dem alten vollen Titel. Dass die alte Zeitschrift dann doch wieder erscheinen konnte, war damals 1946 nicht vorauszusehen.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

¹⁵⁾ Vgl. C. TROLL an H. LEHMANN, 7. 12. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

Rückblickend muß der Mut von Verleger (Consul Dr. W. LEHMANN), Herausgeber (C. TROLL) und Schriftleiter (H. LEHMANN) bewundert werden, in einer Zeit großer Währungsunsicherheit und Papierknappheit¹⁷⁾ das Risiko einzugehen, eine neue Zeitschrift in einer Erstauflage von 1500 Exemplaren auf einen Markt zu bringen, dessen Distributionssystem unzureichend aufgebaut und zudem durch Reglementierungen der Militärregierungen zunächst auf die Besatzungszonen beschränkt war. Die Neuerscheinung stieß im In- wie im Ausland innerhalb sehr kurzer Zeit auf ein außergewöhnlich großes Interesse. Daß dieser schnelle Start trotz der genannten Schwierigkeiten gelang, ist nicht zuletzt dem persönlichen Einsatz TROLLS und CREDNERS zu verdanken, die bei ihren Aufenthalten in der Schweiz¹⁸⁾ und in Schweden Hefte mitnahmen und diese von dort aus in überseeische Länder verschickten, verschenkten oder gegen Devisen bzw. „Naturalien“ eintauschten. Die Mitteilung von CH. D. HARRIS Anfang 1948 an TROLL: „Today I am sending you at my personal expense a CARE food package, which I trust will arrive safely. When the later issues of *Erdkunde* appear I should be pleased to see copies if you can spare them“¹⁹⁾ ist durchaus kein Einzelfall. Neben Lebensmitteln wurde aber auch wissenschaftliche Literatur in den Tausch eingebracht.²⁰⁾ Bereits im

¹⁶⁾ Consul Dr. W. LEHMANN am 9. 1. 48 an C. TROLL: „Der Lizenzierungsvorgang hatte durch eine dumme Formalität (Entnazifizierungs-Ausweis [des Herausgebers]) ungebührlich langen Aufenthalt gehabt“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

¹⁷⁾ In einem Brief C. TROLLS vom 27. 12. 47 an I. BOWMAN heißt es u. a. : „I hope you got the first issue of the periodical ‚Erdkunde, Archiv für wissenschaftliche Geographie‘, with which I try to restore my scientific relations to the foreign Countries. I will try to send you also the following numbers. The second issue will be ready for distribution in January 1948 after some months of general difficulties. The most serious hinderance is the lack of printing-paper, especially in the British zone of occupation.“ Und in einem Schreiben an CH. D. HARRIS bemerkt TROLL am 22. 4. 48: „It is a pity, the edition of *Erdkunde* gets on rather slowly under the present wretched conditions of life and under the economic wilderness of this country.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

¹⁸⁾ Ein nicht zu unterschätzender Multiplikator war auch das europäische Geographentreffen in La Sarraz, an dem TROLL als einziger deutscher Vertreter teilnehmen konnte. (Vgl. Troll 1947c).

¹⁹⁾ CH. D. HARRIS an C. TROLL, 10. 4. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

Oktober 1947 hatte die American Geographical Society TROLL einen Tausch mit der *Erdkunde* vorgeschlagen und als Äquivalent die Jahrgänge 1940–1946 der *Geographical Review* angeboten.²¹⁾ Der gleichzeitig geäußerte Wunsch, durch Vermittlung TROLLS Petermanns Mitteilungen ab 1942, *Geographischer Anzeiger* ab 1941, *Geographische Zeitschrift* ab 1940, *Zeitschrift für Erdkunde* ab 1941 und die *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* ab 1939 auf dem Tauschwege gegen amerikanische Buchliteratur zu beziehen, zeigt, wie drastisch die wissenschaftliche Kommunikation mit Ausbruch des Krieges abbrach und wie groß das Informationsdefizit über die wissenschaftliche Geographie Deutschlands war.

Die in den letzten Kriegs- bzw. in den ersten Nachkriegsmonaten von amerikanischen Autoren verfaßten Referate über die deutsche geographische Literatur 1940–1945 (FISCHER 1946; SMITH a. BLACK 1946) konnten nur aus einer sehr lückenhaften Kenntnis berichten. Daher traf die *Erdkunde* nicht nur in den USA auf ein sehr großes Informationsbedürfnis. Durch den einleitenden Aufsatz von TROLL „Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945“ (TROLL 1947, 3–48) gab sie zudem Antworten auf viele offene Fragen. Insofern war die „Kritik und Rechtfertigung“ TROLLS auch ein wirkungsvolles Instrument zur Einführung und Etablierung der neuen Zeitschrift. Sie wurde aufmerksam gelesen und vor allem international diskutiert, was folgender Brief E. FISCHERS vom 19. 1. 48 (vgl. auch Abb. 1) an den Verlag Ferd. Dümmlers belegt:

„Die von Ihnen herausgegebene neue Zeitschrift ‚Erdkunde‘ brachte in ihrer ersten Nummer einen einleitenden Artikel von Professor Troll, der unter amerikanischen Geographen grosse Aufmerksamkeit gefunden hat. Er bildete den Gegenstand eines Vortrages von Dr. Lloyd Black wäh-

rend des letzten Geographenmeetings zu Weihnachten [1947] und wurde in und ausserhalb der Sitzung vielfach diskutiert. Da die Folgerungen, die Mr. Black zog, nicht allgemein akzeptiert wurden, wurde der Wunsch laut, diesen Artikel in seinen wichtigsten Teilen in wortgetreuer Uebersetzung dem amerikanischen geographischen Publikum zugänglich zu machen. Die ‚Annals of the Association of American Geographers‘ haben sich bereit erklärt, eine solche Uebersetzung zu veröffentlichen, falls Sie und Prof. Troll die Zustimmung zu einer solchen Uebersetzung geben. [...] Für die Uebersetzung ist der erste Teil des Artikels bis Seite 22 [...] in Aussicht genommen. Da aus den einleitenden Worten des Artikels hervorgeht, dass Herr Professor Troll im Auge hatte, seine ‚Kritik und Rechtfertigung‘ vor das Ausland zu bringen, nehme ich an, dass meinem Ansuchen, bezw. dem An[ge]bot der ‚Annals‘ von Ihnen gerne Folge gegeben werden wird.“²²⁾

Anfang 1949 konnten Herausgeber und Schriftleiter mit einem Stamm von 600 bis 700 Abonnenten einer anscheinend gesicherten Zukunft der *Erdkunde* entgegensehen, zumal ältere Hefte weiter nachgefragt wurden und Manuskripte in ausreichender Zahl vorlagen. „Das angebotene Material wächst in den letzten Monaten immer mehr an. Es melden sich auch immer mehr Ausländer, die mitarbeiten wollen und die man nicht abweisen sollte, z. B. Hartshorne aus USA, Conzen aus Newcastle [...] Gentili aus Westaustralien [...] Schweizer, Deutsche in Südamerika, Cools in Den Haag u. s. w. Auch ausgezeichnete Beiträge unserer deutschen Kollegen treffen ein [...] Ich habe Beiträge von Wilhelmy, Scharlau, Poser, Weigt, Bartz, Lautensach, Krebs, Hartke, Jaeger, Louis u. a. auf Lager“ heißt es in einem Brief von TROLL an MORTENSEN²³⁾ Ende 1949. Da aber die Mehrzahl der ausländischen Abonnenten die Zeitschrift noch auf dem Tauschwege bezog, konnten die Druckkosten, die der Verlag bisher aus Reichsmarkreserven vorfinanziert hatte, nicht mehr in vollem Umfang aufgebracht werden. Daher wandten sich Verlag und Herausgeber mit einem Unterstützungsantrag an die wiederbegründete Notgemeinschaft. TROLL schlug gleichzeitig vor, bei diesem Antrag

²⁰⁾ Nicht untypisch hierfür ist die Anfrage der niederländischen Buchhandlung Swets u. Zeitlinger vom 1. 5. 48 an C. TROLL: „Wir erhielten ein Schreiben von Herrn Wadsworth, Assistant Head Acquisitions Department, University of Chicago, Library [...] ob wir nicht den Ankauf vermitteln wollten für die Bibliothek dieser Universität von [...] ‚Erdkunde‘ [...] ab Bd. 1 und alle folgenden Bände im Abonnement [...] Falls Sie uns die verlangten Publikationen zusenden als Kreuzband, denn das ist jetzt möglich, und uns Ihre Desideratenliste geben über die von Ihnen verlangten amerikanischen Bücher, so könnte das Geschäft Fortgang haben.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

²¹⁾ American Geogr. Society an C. TROLL, 30. 10. 47 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

²²⁾ E. FISCHER an Verlag Ferd. Dümmlers, 19. 1. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71). Die von E. FISCHER besorgte und annotierte Übersetzung erschien 1949 (FISCHER 1949). Eine frühe Resonanz fand der Beitrag TROLLS in Finnland, den USA, England und in den Niederlanden. Vgl. hierzu: HUSTICH (1948); FISCHER (1948); CRONE (1948); COOLS (1949) und auch den Bericht von H. O'REILLY STERNBERG in der *Revista Brasileira de Geografia* 1950, 137.

²³⁾ C. TROLL an H. MORTENSEN, 15. 11. 49 (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-2).

nicht ihn, sondern den Vorsitzenden des Hochschullehrerverbandes H. LOUIS als Gutachter zu bemühen. Damit griff er einen Vorschlag H. LEHMANNS auf, der ihm u. a. auch mitgeteilt hatte, daß der Referent für Druckkostenzuschüsse bei der Notgemeinschaft in einem privaten Gespräch die Ansicht geäußert habe, daß „die ‚Erdkunde‘ [...] dank ihrer Auslandsbedeutung, dank des Namens des Herausgebers und dank der bewiesenen Initiative als erste Neugründung nach dem Krieg in den Augen der Notgemeinschaft zweifellos den Vorrang vor anderen Anträgen“²⁴⁾ habe. Mit „anderen Anträgen“ war der Antrag SCHMITTHENNERS auf einen Druckkostenzuschuß für die von ihm beabsichtigte Wiederherausgabe der Geographischen Zeitschrift gemeint. Das Dilemma, das sich durch diese beiden Anträge für die Fachgutachter²⁵⁾ ergab, legte H. MORTENSEN TROLL in einer ausführlichen Stellungnahme wie folgt dar: „Die Begutachtung derartiger Zuschußanträge [...] ist eine Bewertung der Zeitschriften – und damit auch dann der Herausgeber [...] Meine persönliche [...] Auffassung über die beiden Zeitschriften ist folgende. Die ‚Erdkunde‘ entspricht meiner wissenschaftlichen Vorstellung und den Wünschen, die ich für die wissenschaftliche Zukunftsentwicklung der Geographie habe, ungleich mehr als die ‚Geographische Zeitschrift‘. In dieser tritt die Forschung gegenüber der zusammenfassenden Darstellung und auch gegenüber einer doch nicht immer fruchtbaren Methodik zurück [...]“ Bei gewissenhafter Abwägung der derzeit und wohl in Zukunft auch noch begrenzten Finanzmittel der Notgemeinschaft und dem „bei dem Nachwuchs [...] aufgestaute[n] Bedarf nach Unterstützung für geographische Forschungsreisen [...]“ komme man nicht „um eine gewisse ‚Planung‘ des geographischen Zeitschriftenwesens herum, auch wenn dieser Plan nicht offiziell fixiert“ werde. „Es wird uns nichts übrig bleiben, als eine der augenblicklichen und zukünftigen geographischen Zeitschriften der Notgemeinschaft bevorzugt zu empfehlen [...] Das würde dann die ‚repräsentative‘ deutsche geographische Zeitschrift werden, von der in den letzten Jahren mehrfach innerhalb des Kollegenkreises gesprochen worden ist. [...] Da kommt nun [...] nur die von Ihnen herausgegebene ‚Erdkunde‘ in Frage. Sie ist in den wenigen Jahren ihres Bestehens zweifellos die tragende geographische Zeitschrift geworden.

²⁴⁾ H. LEHMANN an C. TROLL, 25. 9. 49 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

²⁵⁾ Die 1949 für die Geographie gewählten Fachgutachter waren: H. MORTENSEN, TH. KRAUS, G. PFEIFER und C. TROLL.

Allerdings würde es mir [...] günstig erscheinen, ihn [den repräsentativen Charakter] auch äußerlich stärker als bisher zum Ausdruck zu bringen. Etwa in der Form, daß Sie als Herausgeber sich einen kleinen Redaktionsstab von ‚repräsentativen‘ Kollegen zur Seite stellen. [...] Daß dabei solche Kollegen bevorzugt werden, die sich eines möglichst breiten Vertrauens bei der Gesamtheit der wissenschaftlichen Geographen erfreuen, ist selbstverständlich. Vielleicht könnten [...] die für die Notgemeinschaft kürzlich gewählten Vertrauensleute als ein derartiger Stab von Unterherausgebern in Frage kommen. [...] Eine Erweiterung dieses Kreises durch Hinzunahme des augenblicklichen Vorsitzenden des geographischen Hochschullehrerverbandes (Louis) wäre dabei durchaus zu erwägen.“²⁶⁾ Neben einer ausführlichen Darlegung der Gründungsphase der *Erdkunde* enthält TROLLS Erwiderung eine grundsätzliche Zustimmung zu MORTENSENS Vorschlägen und die Zusicherung, daß er als Gutachter in diesem Fall ausscheide und darum bitte, daß „nur die sachlichen Gesichtspunkte und die Möglichkeiten der Notgemeinschaft abgewogen werden.“ „Wenn ich die ‚Erdkunde‘ weiterführen soll“, schrieb er im gleichen Brief und stellte damit seine Herausgeberschaft und die Existenz der *Erdkunde* wie in späteren Jahren zur Disposition, „schwebt mir ein Organ vor [...], das sich so eingehend und gründlich mit allen Fragen der Geographie und mit der ganzen weiten Welt beschäftigt, das Beiträge deutscher und ausländischer Autoren bringt und damit die deutsche Geographie bewusst in die internationale Geographie stellt [...] Dabei schwebt mir für die Herausgabe die der *Annales de Géographie* vor, d. h. die verantwortliche Mitarbeit ganz weniger [...] die also nicht nur zur Verzierung auf dem Titelblatt stehen [...]“²⁷⁾

Angesichts einer über 7 Monate ausstehenden Entscheidung der Notgemeinschaft und der allgemeinen Verlagskrise entschloß sich TROLL im Frühjahr 1950, die nicht mehr zu verantwortende Druckverzögerung des vierten Jahrganges dadurch zu beenden, daß er das finanzielle Risiko und die gesamte Bearbeitung bis zur fertigen Zeitschrift dem Bonner Institut übertrug und der Verlag nur den Vertrieb in Kommission behielt.²⁸⁾ Gleichzeitig bat er H. LAUTENSACH,

²⁶⁾ H. MORTENSEN an C. TROLL, 7. 11. 49 (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-2).

²⁷⁾ C. TROLL an H. MORTENSEN, 15. 11. 49 (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-2).

²⁸⁾ Vgl. Vertrag zwischen dem Geographischen Institut und Ferd. Dummlers Verlag vom 7./13. 7. 1950 (Akte „Dümmeler“, Redaktion *Erdkunde*).

Stimmant, h. 10. August 1948.

VIRGINIA GEOGR. INSTITUTE
UNIVERSITY OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE, VA.

Verehrter Herr Kollege!

Ihr Brief wurde mir hierher in die Post nachgerandt und kam gerade als ich beiliegenden Brief an Stimmant vollendet hatte. Ich sende ihn an Ihre Adresse mit Sie mitzuteilen, wenn ich mir auf diese Weise (ohne Archivanschrift) das Abschreiben erspare. Sie werden daraus ersehen, dass alle Ihre persönlichen, und durchaus berechtigten, Wünsche erfüllt sind und Stimmant wird sich nun zu entscheiden haben. Der neue Herausgeber der "Annals" ist Prof. Henry H. Kendall, falls Ihnen der Name etwas sagt.

Besten Dank für Ihre Bemerkungen, denen ich in der Mehrzahl der Fälle gerne Rechnung tragen werde. Erlauben Sie mir nur einige Gegenbemerkungen:

ad Ann. i) p. 9. Fundamentalforschung ist auch in anderen Ländern trotz Krieg und Kriegsdienst betrieben worden. In echt wissenschaftlichem Geist ja, aber warum ist er deutsch? Verschiedene methodische Schulen gibt es wohl in verschiedenen Ländern; aber ich würde doch englische, französische, oder eben auch deutsche Methoden nicht mit echt wissenschaftlichem Geist gleichsetzen. Ich habe ja auch gesagt, dass ich es in Ihrem Munde für eine Redensart und nicht für Ihre Meinung halte. Trotzdem bin ich gerne bereit, diese Bemerkung etwas zu ändern.

ad Ann. u.) p. 15. Nein, ich bin sicher nicht für Bücherverbrennung und Vernichtung. Ich fand nur Ihre Begründung dafür "rather odd." Ich würde gesagt haben: Wenn jene Leistung,

Abb. 1: Brief ERIC FISCHERS vom 10. 8. 1948 mit Erläuterungen seiner Anmerkungen an CARL TROLL (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71)

ERIC FISCHER's letter (10. 8. 1948) to CARL TROLL with an account for his remarks

aus der jene Partikel geschieden wurden, verschwindet, dann wird sie niemand, außer aus historischem Interesse, lesen. Ist der Geist fort, dann ist ihm mit solchen Mitteln nicht beizukommen.
 ad Num. 99) p. 55. Ist da nicht ein Missverständnis des englischen Ausdrucks. Apparent inconsistency = ^{unberechnete} Inkonsistenz. Apparent nicht in dem Sinne des lateinischen apparatus! Vielleicht kann ich es noch ein bisschen deutlicher fassen.
 ad Num. 100) p. 61. Ich hoffe und glaube mit Ihnen, dass jener Geist noch lebt, um Deutschland einst das "Land der Dichter und Denker" genannt wurde. In der Zeit eines Käufers und Söldners schien das auch anderen Völkern das Hauptcharakteristikum. Aber ist es wirklich noch so seit der Zeit Bismarcks?
 Meine besten Glückwünsche zur Berufung nach Wien als Nachfolger Nassingers und vor ihm Bismarcks! Was immer Ihre Entscheidung es ist eine wertvolle und ehrenvolle Anerkennung. Zu raten von hier aus ist sehr schwer, als die politische Entwicklung doch nicht vorausgesehen werden kann. Immerhin scheint Wien den Russen weniger wichtig zu sein als Berlin und werden sie es wohl eher aufgeben. Momentan scheint es in Wien recht traurig auszusehen. Dr. J. Lanar klagt über die zunehmende Verküpfung der Universität, da es unmöglich sei deutsche Zeitschriften oder Bücher zu erhalten, englische und amerikanische aber nicht zu bezahlen seien. Andererseits erwische ich von anderen Seiten, dass auf vielen Gebieten, speziell Theater und Musik sehr reges Leben herrscht. Die günstige Lage Wiens für einen Geographen am Zusammenstoß so vieler Landschaftstypen hat sich auch nicht geändert und — die finanzielle Lage abgesehen — es ist leichter für einen Österreicher als einen Deutschen in der Welt ohne Vereinsamtheit aufgenommen zu werden. Solange die Russen wirklich da sind, ist es ein Risiko.

31. 3. 1891 sind für Bismarck, Kaiser's a. n. d. H. mit besten Grüßen + Glückwünschen
 1891. 3. 1891 sind für Bismarck, Kaiser's a. n. d. H. mit besten Grüßen + Glückwünschen
 1891. 3. 1891 sind für Bismarck, Kaiser's a. n. d. H. mit besten Grüßen + Glückwünschen

H. LEHMANN, H. MORTENSEN, G. PFEIFER und H. LOUIS um Mitherausgabe und Weiterführung der Zeitschrift.²⁹⁾ Die Schriftleitung übernahm H. HAHN, der diese verantwortungsvolle Aufgabe, durch einen Afghanistanaufenthalt Ende der 50er Jahre unterbrochen, bis 1983 behielt.³⁰⁾

Aufgaben der neuen Zeitschrift

Im Geleitwort der *Erdkunde* nannte TROLL 1947 vier Ziele, die er mit dem neuen Organ erreichen wollte. Durch Originalaufsätze und aktuelle Forschungsberichte sollten neue Erkenntnisse auf dem Gesamtgebiet der Geographie vorgestellt und in Übersichtsberichten – state of the art – der Forschungsstand in Teilgebieten des Faches kritisch referiert werden. Außerdem verband er mit der *Erdkunde*, nicht zuletzt aufgrund seiner Erfahrungen in den Kriegsjahren, die Verpflichtung, „die Verbindung zu den zahlreichen Nachbarfächern zu pflegen, auf deren Ergebnisse die *Erdkunde* ganz besonders angewiesen ist und denen sie aus ihrer ganz besonderen Sicht heraus Anregungen geben kann“ (TROLL 1947, 2). Schließlich sollte ausführlich über neuere geographische

Publikationen und über das ausländische Schrifttum der Kriegszeit berichtet werden.³¹⁾

Die 1947 allgemein formulierten Ziele lassen sich aufgrund von TROLLS umfangreichem Schriftwechsel näher präzisieren. Übersichtsreferate sollten auf das Informationsbedürfnis der internationalen Fachwelt abgestimmt und „ohne das Studium oder die Kenntnis der lokalen Spezialliteratur verständlich“ sein.³²⁾ Beiträge zu Spezialproblemen sollten nur dann berücksichtigt werden, wenn sie Originalbeobachtungen enthielten und diese in größere Zusammenhänge eingeordnet würden. Diese größeren Zusammenhänge ergaben sich für ihn u. a. aus seinem Konzept einer „Landschaftskunde in drei Dimensionen“, deren Programm er 1941 kurz skizziert hatte (TROLL 1941). Öffnen wollte er die *Erdkunde* vor allem für die ihm in diesem Zusammenhang noch wichtigen Teilfragen, die möglichst auch auf der Basis „weltumspannender Literaturstudien“ und eigener Beobachtungsbefunde geklärt werden sollten. Gedacht war hier an das Problem der Waldgrenzen, die Strahlungsklimate und die Bedeutung der Expositionsunterschiede in den Gebirgen. Eine Ergänzung bzw. Erweiterung dieser vorwiegend physisch-geographisch ausgerichteten dreidimensionalen Landschaftskunde durch komplementäre Studien aus anthropogeographischer Sicht forderte er immer wieder ein.

TROLL verstand die *Erdkunde* als eine wissenschaftlich analysierende Zeitschrift, daher begegnete er allen länderkundlich beschreibenden Aufsätzen, die ihm eingereicht wurden, mit großer Skepsis. Länderkundliche Skizzen konnten nach seiner Meinung „ein Eingehen auf die funktionalen Zusammenhänge“ kaum leisten. Da dies aber die moderne Fragestellung der Geographie erfordere, war für ihn „Fickelers Aufsatz über das Siegerland [1954] moderner als der Lautensachs über die Insel Madeira“³³⁾ (1949). BARTZ riet er, keinen Aufsatz über die Landeskunde Alaskas zu verfassen, sondern „die neuere bodenkundlich-forstlich-landwirtschaftliche Erforschung Alaskas an

²⁹⁾ C. TROLL an G. PFEIFER am 15. 4. 50: „Dafür soll nun der Herausgeberkreis auf eine kleine mit größter Sorgfalt und Sachlichkeit ausgewählte Gruppe erweitert werden und zwar schlage ich als Mitherausgeber vor: H. Lautensach, H. Lehmann, H. Mortensen, G. Pfeifer, dazu evtl. den jeweiligen Vorsitzenden des Zentralverbandes (falls der Zentralverband einverstanden wäre, die *Erdkunde* irgendwie sichtbar oder unsichtbar als Organ zu benutzen). [...] Bist Du bereit, in den Mitarbeiterstab einzutreten? Ich nehme absichtlich nur ganz wenige Kollegen, die aber wirklich Mitträger des Organs vor allem auch in der Berichterstattung sein sollen so wie es etwa bei den *Annales de Géographie* der Fall ist, aber ich glaube mit der obigen Gruppe die verschiedenen Gruppen (Penck-Schule, Waibel-Schule, Richthofen-Tradition), verschiedene Fachschwerpunkte (physische Geographie, Anthropogeographie, Methodik, Länderkunde) und auch verschiedene Landsmannschaften vom Fels zum Meer erfasst zu haben.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-107).

³⁰⁾ In einem Brief an H. LAUTENSACH schrieb C. TROLL am 11. 7. 53 u. a.: „[Hahn] ist überhaupt ein sehr gewandter Mann, vor allem auch in geschäftlichen Dingen. Insofern ist er für die „*Erdkunde*“ sehr wertvoll, im Augenblick fast unersetzlich, wo wir doch recht komplizierte Finanzierungsmanöver machen müssen, da ja Dümmlers Verlag nur Kommissionsverlag ist. Es kommt dazu, dass Hahn auch die Redaktionsarbeiten sehr behende und doch mit Akribie erledigt – eine Kunst, die wenigen gegeben ist.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-106).

³¹⁾ In einem Brief von C. TROLL an W. EVERS vom 24. 9. 49 heißt es u. a.: „Wir legen Wert darauf, hochwertige streng wissenschaftliche Beiträge zu veröffentlichen, die die Fortschritte der deutschen geographischen Arbeit der übrigen Welt zugänglich machen, aber gleichzeitig die deutsche Geographie mit Methoden, Errungenschaften und Zielen der weltweiten geographischen Schulen bekannt machen sollen.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-114).

³²⁾ C. TROLL an H. MORTENSEN, 13. 3. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

³³⁾ C. TROLL an H. LEHMANN, 7. 12. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

Hand von etwa 30 wichtigen Arbeiten zu besprechen³⁴⁾. Sowohl hinsichtlich der Fragestellung als auch hinsichtlich der verarbeiteten Literatur war ihm PFEIFERS Beitrag „Brasiliens Stellung in der kultur-geographischen Entwicklung der Neuen Welt“ (PFEIFER 1952) Ideal eines Erdkundeaufsatzes.³⁵⁾

Konzentration oder Zersplitterung

Die *Erdkunde* war in den Augen TROLLS ein Organ der deutschen Geographie, das dem Ausland die Gedanken der deutschen Geographen nahebringen und über die Fortschritte der ausländischen Forschung berichten sollte.³⁶⁾ Ideales Vorbild für die Herausgabe waren die *Annales de Géographie*. Nie hat TROLL, was ihm oft unterstellt wurde, die Zeitschrift als ein Organ des Bonner Instituts verstanden. Im Gegenteil, oft klagte er über „die grossen Opfer, die [sein] Institut [. . .] für die Erdkunde ohne Gegenleistung bringt [. . .] ein halber Assistent, eine halbe Schreibkraft und ein halber Kartograph“.³⁷⁾ Maßstab seiner Bemühungen war u. a. L. WAIBELS, aus der Beobachtung des Emigranten 1948 gegebener Rat, die ganze „Kraft auf einige ganz wenige besonders hochstehende [Zeitschriften] zu konzentrieren“³⁸⁾, um die deutsche Geographie im Ausland wirkungsvoll präsentieren zu können. Diese Position wurde von TROLL vor allem im Zusammenhang der Diskussionen um die Wiederbegründung der Geographischen Zeitschrift Mitte der 50er und Anfang der 60er Jahre gegenüber der DFG, aber auch gegenüber seinen Fachkollegen vertreten. Seine Argumente zugunsten einer Konzentration des geographischen Zeitschriftenwesens betrafen nicht nur die Außenwirkung der deutschen Geographie, sie resultierten auch aus 10jähriger Erfahrung als Herausgeber, der nach einem Überangebot von Manuskripten in den ersten Nachkriegsjahren Mitte der 50er Jahre feststellen mußte, daß „ein grosser Teil unserer Fachordinarien sich überhaupt nie oder fast nie zu einem Zeitschrift-

tenaufsatz oder zu einer Besprechung aufschwingt“³⁹⁾. Es war aber nicht nur die geringe „Zahl der wissenschaftlich produktiven Geographen“⁴⁰⁾, die ihn skeptisch stimmte, es war auch die Qualität der Fragestellungen deutscher geographischer Originalforschung im internationalen Vergleich. Er befürchtete, daß eine Zersplitterung des Publikationswesens zu einer Nivellierung und zu Profilverlust der deutschen Geographie im Ausland führen werde.

Angesichts der Bestrebungen SCHMITTHENNERS, die *Geographische Zeitschrift* wieder herauszugeben, und der Unsicherheit einer längerfristigen Unterstützung mehrerer geographischer Zeitschriften seitens der DFG, sah TROLL nur die Konsequenz, die *Erdkunde* 1956 „mit einem ähnlichen Rückblicksaufsatz auf ein Jahrzehnt zu beschliessen, wie [er] den Jahrgang I mit einem solchen begonnen“ hatte.⁴¹⁾ Sowohl im Schriftwechsel mit den Fachgutachtern der DFG als auch mit SCHMITTHENNER betonte er nachdrücklich, keinen Einfluß auf die Entscheidung der DFG zu nehmen, wies aber ebenso nachdrücklich darauf hin, daß er im Interesse der deutschen Geographie einen Konkurrenzkampf nicht verantworten könne und daher bei Wiedererscheinen der Geographischen Zeitschrift die Herausgabe der *Erdkunde* einstellen werde. „Dr. Hahn und ich können guten Gewissens sagen, dass wir aus einer Verpflichtung der deutschen Geographie gegenüber die jahrelangen Opfer gebracht haben, und dass andere nun diese Verpflichtung erben“.⁴²⁾ Die bisherigen Aufgaben der *Erdkunde* sollten nach TROLLS Vorstellungen von der „Erde“, der Zeitschrift der Berliner Gesellschaft übernommen werden.

Als 1956 in Kollegenkreisen die Meinung kursierte, TROLL habe als Senatsmitglied der DFG die Ablehnung des „GZ-Antrages“ mitbewirkt (SANDNER 1983, 145), reagierte er gegenüber H. LEHMANN, der diese Meinung in einem Brief auch vertreten hatte, scharf: „Zu den ‚Euch‘ gehöre ich in keiner Weise. Denn Senat und Kuratorium haben damit nichts zu tun gehabt, sondern nur Verlagsausschuss und Hauptausschuss. Ich weiss nur, dass in der Senatssitzung am Tage vor der Hauptausschusssitzung von naturwissenschaftlichen Fächern im Zu-

³⁴⁾ C. TROLL an H. LEHMANN, 7. 12. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

³⁵⁾ C. TROLL an G. PFEIFER, 20. 11. 51 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-106). Die vorgesehene Fortsetzung des Beitrages hat Pfeifer nie geschrieben.

³⁶⁾ In diesem Sinne am 15.11.49 an H. MORTENSEN (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-2).

³⁷⁾ C. TROLL an H. LAUTENSACH, 2. 1. 56 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

³⁸⁾ Protokoll der Plenarsitzung der Hochschulgeographentagung in Bonn. In: *Erdkunde* 2, 190–196 (195).

³⁹⁾ C. TROLL an H. LEHMANN, 25. 6. 56 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁰⁾ C. TROLL an H. SCHMITTHENNER, 30. 11. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴¹⁾ C. TROLL an H. SCHMITTHENNER, 30. 11. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴²⁾ C. TROLL an H. SCHMITTHENNER, 30. 11. 55 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

sammenhang mit der Bibliotheksfrage sehr geklagt wurde über die Zersplitterung des deutschen wiss. Zeitschriftenwesens. Das trifft auf die deutsche Geographie haargenau zu, so sehr, dass ich es verstehen würde, wenn man für eine Einstellung der „Erdkunde“ und einen Ausbau von Petermann und Berliner Zeitschrift einträte. Aber umgekehrt, eine weitere Zeitschrift, die die ganze Geographie pflegen soll, wäre ein Ruin, was wohl den 50% deutscher Kollegen, die für die Wiedereröffnung der GZ neben den drei anderen Organen sind, nicht bewusst ist, weil sich die meisten von ihnen überhaupt um diese Frage nicht kümmern.“⁴⁴³⁾ Nach TROLLS Informationen hatte vor allem das Votum der Verleger, insbesondere das des Vertreters des Steiner Verlages im Verlagsausschuß der DFG die Ablehnung des „GZ-Antrages“ entschieden.

Über einen erneuten Antrag auf Druckkostenbeihilfe und die Übernahme der Verlagsrechte der Geographischen Zeitschrift durch den Steiner Verlag informierte PFEIFER TROLL Mitte 1961. Als Federführender des Herausbergremiums (KOLB, OTREMB, PFEIFER, PLEWE, SCHOTT) der GZ, das sich anlässlich der Hettner-Feier in Heidelberg gebildet hatte, und Mitherausgeber der *Erdkunde* bat er um „vertrauensvolle Zusammenarbeit“ und begründete die Neubelebung der GZ mit der Notwendigkeit, „ein Forum zu schaffen, das wirklich der Kritik offen steht und auf dem die Dinge so verhandelt werden, dass man auch von aussen den Eindruck gewinnt, dass hier wirklich Ziele, Methoden und Absichten der Geographie erörtert werden“⁴⁴⁴⁾. Damit war nicht nur ein Programm, sondern auch eine Kritik an der maßgeblich durch TROLL bestimmten Konzeption der *Erdkunde* vorgebracht, die der Pflege der „methodischen und geistesgeschichtlichen Grundlagen der Geographie als Wissenschaft“⁴⁴⁵⁾ zu wenig Beachtung schenke. TROLLS Argument der Ineffektivität des geographischen Publikationswesens griff PFEIFER in den Bemerkungen auf: „Ich bin [. . .] der Meinung, dass die Zersplitterung durch das Fehlen genügender grosser Publikationsorgane befördert wird. [. . .] ein unverhältnismässig hoher Bruchteil von Arbeiten [erscheint] an Stellen, die keine zentrale Stellung im Fach weder nach innen noch nach aussen besitzen. [. . .] Man nehme die Festschriften. Sie entwickeln

sich mehr und mehr nicht zu Ehrungen, die auf den besonderen Anlass und die besondere Persönlichkeit eingehen, sondern einfach zu Sammelbänden von Aufsätzen. Dort sind sie praktisch für die weitere Arbeit verloren, man wird an sie bald nicht mehr denken, das Ausland kann keine Notiz von ihnen nehmen.“⁴⁴⁶⁾ Da nach TROLLS Einschätzung keine Zeitschrift die „Festschrifteninflation“⁴⁴⁷⁾ verhindern könne und in jüngster Zeit der Mangel an qualifizierten, dem internationalen Standard genügenden Manuskripten immer deutlicher werde, plädierte er für eine Konzentration, um das Niveau der deutschen geographischen Zeitschriften nicht noch weiter sinken zu lassen.

In einem hektographierten Rundschreiben an alle Mitglieder des Verbandes der Deutschen Hochschullehrer kündigte er unter dem 27. 12. 1961 im Falle des Wiedererscheinens der Geographischen Zeitschrift die Einstellung der *Erdkunde* an und wies gleichzeitig darauf hin, daß dieser Schritt während der Zeit seiner IGU-Präsidentschaft im Ausland Aufsehen und Unverständnis hervorrufen werde, dem man nur mit dem Hinweis auf den „Übergangscharakter der ERDKUNDE“ in der deutschen Nachkriegsgeographie entgegenreten könne.⁴⁴⁸⁾ Als Reaktion auf dieses Rundschreiben ermahnte HARTKE TROLL Anfang 1962 in alter Freundschaft, nicht nur Rundbriefe abzufassen, sondern selber aktiv zu werden und „der *Erdkunde* wirklich einen neuen Schubs“ zu geben, wenn es ihm um die *Erdkunde* und nicht „in Wirklichkeit um etwas anderes“ gehe.⁴⁴⁹⁾ Er schlug organisatorische Änderungen vor, insbesondere einen engeren Kontakt zu den Mitherausgebern, der ganz verloren gegangen sei, weil TROLL „alles allein gemacht“ habe, dadurch könne er sich selbst und sein Institut entlasten. Zum Nutzen des Faches solle die *Erdkunde* teure mehrfarbige Karten publizieren und damit eine Lücke ausfüllen, die bisher niemand beansprucht habe. Außerdem riet er, die wissenschaftspolitische Herausforderung aufzugreifen, die Herausgabe der Zeitschrift in die Hände einer Gruppe jüngerer Kollegen zu legen und darauf hinzuwirken, daß sowohl neuere Ansätze der Sozial- und Wirtschaftsgeogra-

⁴⁴³⁾ C. TROLL an H. LEHMANN, 25. 6. 56 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁴⁴⁾ G. PFEIFER an C. TROLL, 22. 7. 61 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁴⁵⁾ G. PFEIFER an C. TROLL, Brief undatiert [ca. 1. 8. 61] (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁴⁶⁾ G. PFEIFER an C. TROLL, 3. 10. 61 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁴⁷⁾ C. TROLL an G. PFEIFER, 21. 10. 61 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁴⁸⁾ Rundschreiben vom 27. 12. 61 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁴⁴⁹⁾ H. HARTKE an C. TROLL, 2. 1. 62 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-106) und im Tenor ähnlich, aber nicht ganz so deutlich, 12. 8. 61 u. 11. 10. 61 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

phie als auch der physischen Geographie in der *Erdkunde* dokumentiert werden. POSER äußerte in einem Brief die Hoffnung, daß der vermehrte Ausbau der Geographie an deutschen Hochschulen in den kommenden Jahren auch zu einer größeren Zahl „wissenschaftlicher Spitzenkräfte“ führen werde und dadurch der gegenwärtige Leistungstiefstand in wenigen Jahren überwunden sein werde.⁵⁰⁾

In Abwesenheit von TROLL, der seinen IGU-Verpflichtungen nachkommen mußte, stellte HAHN in Absprache mit einer Reihe jüngerer Kollegen im Frühjahr 1962 einen „Druckkostenbeihilfeantrag für 1963“ und einen „Antrag auf Sachmittelbeihilfe für die Anstellung von zwei Ingenieur-Kartographen“ bei der DFG.⁵¹⁾ Da die dem Antragsteller im August 1962 von der DFG mitgeteilte Stellungnahme zwar positiv, aber doch mit erheblichen finanziellen Einschränkungen verbunden war, sah HAHN keine Möglichkeit zur Fortführung der Zeitschrift. Erst die im November 1962 vom Verband der Hochschullehrer der Geographie in Bad Hersfeld (vgl. auch Abb. 2) gebildete ad hoc-Kommission erzielte einen auch für das Bonner Institut, das über 17 Jahre die Personalkosten für Schriftleiter, Kartograph und Schreibkraft aus dem Institutsetat aufgebracht hatte, akzeptablen Kompromiß und in Verhandlungen mit der DFG eine breitere finanzielle Unterstützung. Der letzte in der bisherigen Form herausgegebene Jahrgang XVII/1963 erschien in zwei Doppelheften, und gleichzeitig wurde ein Gesamtregister für die Jahrgänge I bis XVII aufgelegt. An die Stelle des alleinigen Herausgebers und der zuletzt sieben Mitherausgeber trat ab 1964 ein vierköpfiges Gremium gleichberechtigter Herausgeber.⁵²⁾ Gleichzeitig wurde ein

Beirat aus Vertretern der verschiedenen Fachrichtungen gebildet, um den vielseitigen Aufgaben der Geographie noch besser gerecht zu werden. Auf Bitten der neuen Mitherausgeber H. HAHN, W. KULS und W. LAUER erklärte sich C. TROLL entgegen seinen ursprünglichen Absichten bereit, zur Wahrung der inneren und äußeren Kontinuität noch für einige Jahre als Mitherausgeber zu fungieren. Damit wurde zumindest vorübergehend das Problem gelöst, daß bei Ausscheiden von TROLL als Herausgeber alle Rechte an der Zeitschrift vertragsgemäß an den Ferd. Dümmlers Verlag zurückgehen. 1972 schied TROLL zugunsten von H. MENSCHING aus dem Herausgebergremium aus. Seither trägt die Zeitschrift, einem Vorschlag BÜDELS aus dem Jahr 1963 folgend, den Untertitel „Begründet von Carl Troll“. Die zunächst etwas vordergründig geäußerten Befürchtungen, bei Erscheinen der Geographischen Zeitschrift gingen die Abonnentenzahlen zurück, waren angesichts auch weiterhin zunehmender Abonnements gegenstandslos. Erst die Rezession der 70er Jahre führte zu einer Rückläufigkeit.

Internationalisierung der deutschen Geographie?

Die Reorganisation des geographischen Publikationswesens mit der *Erdkunde* war formal ein durch Bestimmungen der Alliierten verursachter Bruch mit der fachlichen Tradition. In der Intention der Begründer und auf fachlich-inhaltlicher Ebene bedeutete die Neugründung dieses wissenschaftlichen Organs Dokumentation und Fortführung einer „reinen“, von NS-Ideologie unbeeinflussten wissenschaftlichen Forschungstradition. „[...] als der Kladderadatschkam,“ hatte K. KAYSER „ein ganzes Heft [der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde] [...] im Umbruch fertig mit Beiträgen von Stille, Credner, Gripp“ und einer Aufsatzbesprechung von SPREITZER⁵³⁾. Daher war für ihn ein Neubeginn völlig unproblematisch. Außerdem wies er in einem Anfang 1946 an TROLL gerichteten Brief auf druckfertige Manuskripte von WUNDT, PFANNENSTIEL und TROLL hin

⁵⁰⁾ H. POSER an C. TROLL, 24. 1. 62 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁵¹⁾ Anträge vom 19. 4. 62 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-69).

⁵²⁾ C. TROLL an W. KULS, 24. 12. 62: „Mein in Bad Hersfeld propagierter Gedanke, die Zeitschrift durch ein Gremium von etwa 4 gleichberechtigten etwas jüngeren Kollegen herauszugeben, nimmt allmählich greifbar Gestalt an. Das erste Heft der neuen GZ hat diese Gedanken sehr unterstützt, obwohl die ganze Krise durch den Plan der GZ ausgelöst wurde, die die weitere Herausgabe mit starkem persönlichem Einsatz meines Instituts unmöglich gemacht hat. Die Krise besteht zwar durchaus weiter. Aber die Bereitschaft der DFG durch einen bezahlten Kartographen die bisher vom Geographischen Institut geleistete Kartenarbeit abzulösen, ist ein Positivum. Die Schreibkraft will der Verlag übernehmen. Es bleibt die Frage der Redaktion und der Herausgeber. Ich hoffe sehr, dass Herr Hahn, der ja von den früheren Jahren her die Arbeit der ERD-

KUNDE bestens kennt, einer der Herausgeber sein wird und die Zentralredaktion übernimmt. Herr Paffen soll für die Kartographie verantwortlich zeichnen. Es wäre sehr gut, wenn wenigstens ein weiterer Herausgeber aus den Bonner Geographischen Anstalten gewonnen werden könnte, und dabei denke ich sehr stark an den neuen Lehrstuhl.“ (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-106).

⁵³⁾ K. KAYSER an C. TROLL, 8. 10. 45 (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32).

und regte ein PENCK-Gedächtnis-Heft an, da dies „eine selten günstig gelagerte Gelegenheit [sei], das Ausland an deutsche Großtaten der Wissenschaft zu erinnern“.⁵⁴⁾ Aber TROLL wollte mit der Zeitschrift nicht an „Großtaten deutscher Wissenschaft“ erinnern, sondern national wie international diskussionswürdige Forschungsergebnisse vorstellen und mit „allgemeinen und weltweiten Themen [...] ohne wichtige lokale Sachen auszuschließen [...] dem Ausland, insbesondere den Amerikanern [...] zeigen“, daß die deutsche Geographie „gerade auch auf dem allgemeinen Gebiet noch etwas mitzureden“ habe⁵⁵⁾. Diese in einem Brief an H. FLOHN enthaltene Äußerung richtete sich gegen das Statement von SMITH und BLACK (1946, 408): „they [German geographers] must reorient their research toward the internal problems of Germany; and they must revise the entire Nazi philosophy of geographical education to eliminate, especially, ideas of nationalistic expansion“. Dieser Aufsatz und die Überschätzung der Bedeutung HAUSHOFERS für die deutsche Geographie in Amerika⁵⁶⁾ waren für TROLL Anlaß, den bereits kurz nach Kriegsende an I. BOWMAN gerichteten Rechtfertigungsbericht⁵⁷⁾ zu einem ausführlicheren Beitrag auszuar-

beiten, und der *Erdkunde* einleitend voranzustellen. Wie TROLL gegenüber E. FISCHER betonte, gehörte:

„[...] ein grosses Stück Überwindung dazu, über diese finstere Zeit zu berichten. Es doch zu tun, veranlasste mich u. a. der Bericht von M.R. Smith und Lloyd Black im Geographical Review 1946. Die Folgerung, die Mr. Black, den ich im Exil meines Instituts in Scheinfeld persönlich kennen lernen konnte, in diesem Bericht zog, können wir deutschen Geographen auf keinen Fall akzeptieren. Wir verstehen nicht, wie ein noch so wenig erfahrener Geograph, der zudem die deutsche Sprache kaum lesen kann, unseren wissenschaftlichen Gedanken an den Grenzen Deutschlands eine Grenze vorschreiben will. Ohne uns irgendwie einzubilden, mehr zu sein als ein Glied in der internationalen Wissenschaft, glauben wir doch, mit gleichem Recht über weltweite und allgemeine geographische Probleme nachdenken und forschen zu dürfen wie Mr. Black.“⁵⁸⁾

Erklärend und entschuldigend antwortete FISCHER:

„Ueber Mr. L. Blacks Urteil dürfen Sie nicht zu sehr verwundert sein. Ich stimme zwar mit seiner Schlussfolgerung nicht überein, glaube aber zu verstehen, wieso er dazu kam. Er ist in Deutschland mit Ihnen und einigen anderen Geographen nur ganz kurz zusammengetroffen, hatte mehr mit Prof. Meynen zu tun, der ihm rechte Unannehmlichkeiten bereitet zu haben scheint, und am ausführlichsten mit Dr. Schulz-Kampfenkel. Nun Ihr Urteil über diesen Herrn scheint ja auch nicht allzu günstig zu sein. Er musste den Eindruck gewinnen, dass deutsche Auslandsforschung ganz im Dienste einer imperialistischen Politik stehe.“⁵⁹⁾

Die in den ersten Heften der *Erdkunde* (1947) abgedruckten, bereits im letzten Kriegsjahr abgeschlossenen⁶⁰⁾ oder sogar schon gesetzten Beiträge von CREDNER, RATHJENS (sen.) u. v. WISSMANN, HARTKE,

to you. An American officer of the M.G., in his civil job teacher of Geography in Middle West, offered to forward it to your adress. But I suppose this letter did never reach you. Some weeks later we had the visit of Cpt. Lloyd D. Black and Lt. Thomas Russel Smith. To both I handed over a whole set of all my war time publications. Their reports in Geographical Review amongst the serious geographers in Germany caused a certain amount of disappointment. The experiences of german geography in the war time would have payed the effort of an far-sighted expert.“ heißt es am 27. 12. 47 in einem Brief von C. TROLL an I. BOWMAN (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁵⁴⁾ C. TROLL an E. FISCHER, 6. 3. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁵⁵⁾ E. FISCHER an C. TROLL, 15. 4. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁶⁰⁾ Am 24. 1. 48 fragte z. B. O. QUELLE an, ob der von ihm im November 1944 auf der letzten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde gehaltene und überarbeitete Vortrag über die Kanarischen Inseln in der *Erdkunde* veröffentlicht werden könne (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁵⁴⁾ K. KAYSER an C. TROLL, 18. 2. 46 (Archiv Geogr. Inst. Bonn II-32).

⁵⁵⁾ C. TROLL an H. FLOHN, 28. 9. 47 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-22). Vgl. auch BÖHM (1991b).

⁵⁶⁾ C. TROLL an EDWIN ROSENBAUM (London), 9. 8. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71): „Wir haben wohl mit Haushofer und seiner Geopolitik ähnliche Erfahrungen gemacht. Ich wurde als ganz junger Naturforscher 1922 Assistent am Geographischen Institut als Haushofer dort schon Honorarprofessor war und habe 4 Jahre fast täglich in einem Zimmer mit ihm gewohnt, dort für Rudolf Hess die Seminarkarten ausgeschrieben, aber mit einigen anderen Studienfreunden geschworen, trotz aller persönlich-menschlichen Duldung Haushofers nie eine Zeile für sein bald darauf gegründetes geopolitisches Organ zu schreiben. Albrecht Haushofer war jahrelang in Berlin unser Generalsekretär in der Gesellschaft für Erdkunde. Zur nachträglichen Niederschrift des Kapitels über die Geopolitik in meinem Geographie-Bericht entschloss ich mich erst, als ich 1946 das Büchlein von Strauss-Hupé in die Hand bekam. Haushofers Schriften kennen Sie viel besser als ich. Ich hatte einfach einen Widerwillen, diese schwulstig-arabeske Lektüre zu lesen. Dabei hat das Meiste doch erst seine Frau durch Überarbeitung tragbar gemacht.“

⁵⁷⁾ Vgl. BÖHM (1991a, Dokument 36). Wie sich aus dem Briefwechsel zwischen TROLL und BOWMAN aus den Jahren 1947/48 ergibt, hat BOWMAN das Schreiben nie erhalten. „In 1945, a few weeks after the occupation and before the reopening of the mail service, from the evacuation place of my institute in the American Zone I wrote a long report

FICKELER und GRIPP sowie die vor der Deportation von PHILIPPSON konzipierten Aufsätze waren aus TROLLS Sicht Beweis genug, die Thesen BLACKS zu widerlegen. Hinzu kamen die in den Lieferungen 1-3 des zweiten Jahrgangs abgedruckten Referate der Tagung der Hochschullehrer der Geographie in Bonn aus dem Jahr 1947. Darunter waren auch die ersten Ergebnisse der in den Kriegsjahren als anwendungsorientiert begonnenen und in den Nachkriegsjahren (PAFFEN 1948) durch das Amt für Landeskunde konsequent fortgeführten Arbeiten zur naturräumlichen Gliederung Deutschlands, die sich mit einer Übersichtskarte in dem Beitrag OTREMBAS (1948) dokumentierten. Nicht nur im Hinblick auf die Entkräftung der BLACKSchen Argumentation, sondern auch als Dokumentation der „reinen“, oder wie sich TROLL auch ausdrückte, „positiven“ Wissenschaft muß der Abdruck des 1942 von N. KREBS in Berlin gehaltenen, aber von der NS-Zensur zum Druck nicht zugelassenen Vortrags „Indien im Rahmen des britischen Weltreiches“ (KREBS 1948) gewertet werden. Somit konnte auch die gerade vom Ausland vielfach eingeforderte Fortsetzung des TROLLSchen Rechtfertigungsberichtes entfallen, die eine zusammenfassende Würdigung der Forschungsziele und Forschungsergebnisse der „reinen“ Wissenschaft während der NS-Zeit enthalten sollte.⁶¹⁾

TROLLS Rechtfertigungsbeitrag bewirkte neben Anerkennung „der trotz allem unerwartet grossen[n] Produktion deutscher Wissenschaft“⁶²⁾ kritische Rückäußerungen nicht nur wegen der Art und Weise seiner „Rechtfertigung“ (BÖHM 1991b), sondern auch hinsichtlich der von ihm implizierten allgemeinen Konzeption der geographischen Wissenschaft.

„Sie stecken die Ziele sehr hoch, und nach meinen Erfahrungen, die sich allerdings vor allem auf unsere Schweizer Geographen beziehen, werden wohl die wenigsten Geographen solchen Ansprüchen genügen können. Wirtschafts- und Siedlungsgeographen, auch manche sogenannte Mor-

phologen genügen den Ansprüchen an die naturwissenschaftliche Seite der Geographie gewöhnlich in keiner Weise, vor allem fehlt ihnen die genügende Vertiefung in die praktische Tätigkeit [...] Besonders schwierig und nur begnadeten Forschern zugänglich scheinen mir die sog. Ganzheitsbetrachtungen zu sein. Ich habe da noch nicht Vieles gesehen, was mir wirklich einleuchtete.“⁶³⁾

TROLLS Erwiderung auf diese Kritik LÜDIS ist für ihn und die weitere Konzeption der *Erdkunde* geradezu paradigmatisch: „Ihre Bemerkung über meinen Geographiebericht und Ihre Kritik an der praktischen Ausübung der Geographie haben mich besonders interessiert. Ich teile Ihre Ansicht über Wunschtraum und Wirklichkeit vollkommen, was mich aber nicht abhalten kann, das hohe Ziel zu stellen, das ich in der räumlichfunktionellen Zusammenschau der physikalischen, biologischen und kulturellen Vorgänge und Erscheinungen der Erdoberfläche erblicke. Ich glaube immerhin, dass in den letzten zwei Jahrzehnten ein wesentlicher Fortschritt erzielt wurde, seitdem die Geographen ihre Aufgabe nicht mehr darin sehen, nur die Beziehungen aufzudecken, die von der Natur, besonders von der physikalischen Natur zu den höheren Schichten der Erscheinungen, den biologischen und kulturellen führen.“⁶⁴⁾ Die mit diesen Bemerkungen angeschnittene Grundsatzdiskussion über den Landschaftsbegriff, die Prinzipien der Landschaftskunde und -gliederung war bereits 1947 auf der Bonner Geographentagung, deren überarbeitete Referate in den ersten Lieferungen des 2. Jahrgangs der *Erdkunde* publiziert wurden, eingeleitet worden.⁶⁵⁾ Mit den Beiträgen von BOBEK (1948) und HARTKE (1948) wurden hier die bereits Anfang der 30er Jahre im Berliner Institut diskutierten und während des Krieges weitergeführten über den physisch-geographischen Rahmen hinausgehenden Fragen der Sozialgeographie aufgegriffen. Schon hier verknüpfte BOBEK seine Argumentation ganz im Sinne TROLLS mit dem Landschaftsbegriff. 1949 legten dann BOBEK und SCHMITHÜSEN mit dem in der Folgezeit vielfach zitierten, das klassische Paradigma

⁶¹⁾ C. TROLL an E. FISCHER, 29. 12. 1947: "Part 2 of my long report will deal with the results, methodological progress, and problems of the different branches of scientific geography, cartography, geomorphology, climatology, oceanography, hydrography, glaciology, pedology, biological geography, human and economic geography, with special chapters about scientific air photo interpretation, *Landschaftskunde* (geography of natural regions), colonial geography, agricultural geography, and high mountain physiography-branches specially developed in the German geography of the last ten years." Abgedruckt in FISCHER (1948).

⁶²⁾ W. LÜDI an C. TROLL, 13. 2. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁶³⁾ W. LÜDI an C. TROLL, 13. 2. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁶⁴⁾ C. TROLL an W. LÜDI, 12. 3. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-71).

⁶⁵⁾ Wegen finanzieller und drucktechnischer Schwierigkeiten konnten weitere Beiträge in der *Erdkunde* nicht aufgenommen werden. Da TROLL an einer raschen Publikation interessiert war, gab er Arbeiten von sich, SCHWIND, LEHMANN u. a. an die von ihm mitherausgegebene Zeitschrift „Studium Generale“. Das sog. „Landschaftsheft“ erschien aber erst 1950. Vgl. auch Brief von C. TROLL an M. SCHWIND vom 7. 7. 48 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-116).

um den Gesichtspunkt der horizontalen Verflechtung erweiternden Beitrag „Die Landschaft im logischen System der Geographie“ eine von TROLL aufgrund des Referates von OBST (1950) auf dem Münchener Geographentag von 1948 angeregte systematische Darstellung des Landschaftsprinzips in der *Erdkunde* vor.⁶⁶ In der sich an das Referat von OBST anschließenden Diskussion hatte sich TROLL vehement für die Allgemeine Geographie und damit indirekt gegen die Länderkunde ausgesprochen. Insbesondere hob er hervor, daß „die allgemeine Geomorphologie [...] heute mehr denn je ein Anliegen der Geographie sein [müsse], da sie glücklich den Ausweg aus der einseitig geologisch-tektonischen Sackgasse, in die sie W. PENCK zu führen drohte, gefunden und den Blick auch wieder für die großen klimatischen Gesetzmäßigkeiten gewonnen habe.“ Eine Landschaft könne man nicht „funktionell verstehen ohne die Beurteilung ihrer Böden, ihres Wasserhaushaltes, ihrer Pflanzendecke und ihres Mikroklimas [...] Ausgangspunkt müssen immer die großen Gesetzmäßigkeiten der Erdoberfläche bleiben“ (OBST 1950, 50). In der gleichen Diskussion hatte BOBEK betont, daß sich von der Allgemeinen Geographie „auf die Dauer nur das halten lasse, was sich der typisierenden, auf das Gesetzmäßige ausgehenden Betrachtungsweise einfügt.“ In dieser spezifischen Betrachtungsweise sei die „Einheit der Geographie“ begründet (OBST 1950, 51). Hiermit wurden Kriterien benannt, die für die Auswahl der *Erdkunde*-Beiträge in den ersten Nachkriegsjahren nicht unerheblich waren.

Konnten die ersten Jahrgänge der *Erdkunde* noch aus dem Fundus der in den letzten Kriegsjahren nicht mehr publizierten Arbeiten, der Grundsatzdiskussion um Länder- und Landschaftskunde sowie aus dem reichhaltigen Aufsatzangebot der noch nicht wieder zugelassenen Professoren und Dozenten schöpfen, so wurde Anfang der 50er Jahre doch schon ein Manuskriptmangel absehbar, der die Forderung nach Wiederaufnahme von Feldarbeiten im Ausland immer deutlicher werden ließ. Das zeitbedingte Forschungsdilemma faßte H. POSER 1949 in einem Brief an TROLL wie folgt zusammen: „Wir leben alle von der Substanz, die wir vor Jahren sammelten oder allenfalls noch durch Teilnahme an militärischen Aufgaben nebenher in den Umländern Deutschlands haben aufnehmen können. Diese Substanz ist bald abgearbeitet und bringt uns dann materialmäßig in

eine noch größere Abhängigkeit vom ausländischen Schrifttum, wie sie ohnehin schon seit Jahren sehr spürbar ist. Wieviele Arbeiten der jüngeren Zeit sind [...] materialmäßig bereits aus der Mottenkiste geholt [...] Ich fürchte für ein schnelles Absinken des Niveaus unserer Arbeiten.“⁶⁷

Erdkunde – Spiegel der deutschen Nachkriegsgeographie?

Es würde entschieden zu weit führen, an dieser Stelle die weitere Entwicklung der *Erdkunde* in großer Ausführlichkeit zu diskutieren. Es mag daher genügen, zwei Fragen abschließend aufzugreifen. Es ist zum einen die Frage nach der Repräsentanz des von TROLL gegründeten „Archivs für wissenschaftliche Geographie“ als Spiegelbild der deutschen Geographie in den letzten 50 Jahren, zum anderen ist es die Frage nach der Stellung der deutschen Geographie im internationalen Kontext und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für eine wissenschaftliche Zeitschrift wie die *Erdkunde*.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die großen Themenfelder wissenschaftlicher Beiträge nach Differenzierungskriterien, wie sie von TROLL (1964) selbst vorgeschlagen und zur Anwendung gebracht worden sind. Unter ausschließlicher Konzentration auf die wissenschaftlichen Beiträge ergeben sich dabei eine Reihe von Beobachtungen, die für die Beantwortung der obigen Fragen von Belang sind:⁶⁸

- die über Jahrzehnte mehr oder weniger ausgeglichene Repräsentation von Beiträgen zur Physischen Geographie bzw. zur Anthropogeographie/Kulturgeographie;
- innerhalb der Physischen Geographie eine eindeutige Gewichtsverlagerung von der Geomorphologie/Bodengeographie zu den übrigen Zweigen der Physischen Geographie;
- innerhalb der Anthropogeographie merkliche Zuwächse siedlungs-, bevölkerungs- und wirtschaftsgeographischer Fragestellungen bei gleichzeitiger Stagnation bzw. weiterem Rückgang kulturgeographischer Abhandlungen sensu stricto (Kulturgeographie allg., Religionsgeographie, Historische Geographie) und - von ohnehin niedrigerem Ausgangsniveau - auch der Beiträge zur Geschichte der Geographie.

⁶⁷ H. POSER an C. TROLL, 19. 2. 49 (Archiv Geogr. Inst. Bonn I-116).

⁶⁸ Es sei darauf verwiesen, daß die Interpretation der obigen Daten grob und teilweise subjektiv ist. Für weitere Details sei auf Tab. 1 verwiesen.

⁶⁶ Vgl. auch Vorbemerkung zu BOBEK u. SCHMITHÜSEN (1949, 112) sowie BAHRENBERG (1995).

Tabelle 1: Beiträge in der *Erdkunde* nach Sachgebieten¹⁾ 1947–1996 in Dekaden

Contributions in <i>Erdkunde</i> 1947–1996 throughout the decades by subjects					
Teilgebiete der Geographie	1947–1956	1957–1966	1967–1976	1977–1986	1987–1996
Beiträge insgesamt	415	331	311	315	248
Berichte	113	50	31	23	9
Geomorphologie/ Bodengeographie	58	67	43	30	29
Klimatologie/ Meteorologie	34	34	28	47	42
Hydrologie/ Ozeanographie	21	9	14	20	18
Biogeographie/ Geomeditzin	14	11	12	12	17
Kulturgeographie allgemein	14	11	4	5	3
Siedlungs- u. Bevölkerungsgeographie	32	27	61	75	45
Wirtschafts- u. Verkehrsgeographie	35	30	61	52	45
Sozial- u. Religionsgeographie	11	14	10	11	10
Historische Geographie	6	5	5	8	2
Politische Geographie/ Geopolitik	3	5	1	2	2
Theorie/Methode/ Techniken	8	18	9	10	9
Länder- u. Landeskunde	14	12	11	8	8
Geschichte der Geographie	21	11	7	4	5
Biographie/Nekrologe/ Forschungsreisen	16	12	7	4	1
Kartographie	15	14	6	4	3
Schulgeographie	0	1	1	0	0
<i>Gesamt ohne Berichte</i>	302	281	280	292	239
Beilagen	25	37	72	67	57

¹⁾ Gliederung nach TROLL (1964).

Neben diesen disziplin- wie publikationsgeschichtlich bedeutsamen Befunden sind andere Spezifika der *Erdkunde* für die Beantwortung der Frage nach dem Repräsentativcharakter der Zeitschrift für die deutsche Nachkriegsgeographie nachgeordnet:

- der dramatische Rückgang der Berichte und Mitteilungen von 113 (1947–1956) auf nur neun in der Dekade (1987–1996); dies mag man getrost als Ausdruck der veränderten kommunikationstechnolo-

gischen Situation des nationalen wie internationalen Wissenschaftsbetriebes deuten;⁶⁹⁾

- die nach wie vor hohe Zahl von Beilagen in Form von großformatigen Schwarzweiß- und mehr noch von Farbkarten, Übersichten, Diagrammen und ähnlichen Materialien. Diese sind auch in weltweitem Maßstab ein besonders herausragendes und positives Spezifikum der *Erdkunde* und sollen es auch in Zukunft bleiben.

Der Vergleich der hier nur grob skizzierten Trends mit ähnlichen Untersuchungen zu inhaltlichen Entwicklungen der deutschen Geographie in der Nachkriegszeit zeigt, daß sich die in der *Erdkunde* widerspiegelnden Tendenzen fachwissenschaftlicher Prioritätsetzungen beispielsweise auch in den Relationen von physisch- und anthropogeographischen Antragsstellungen bei der DFG (vgl. dazu EHLERS 1992, Tab. 2; FAR-HOLLENDER u. EHLERS 1977) finden lassen. Insofern dürften diese aus Tabelle 1 abgeleiteten Beobachtungen die *Erdkunde* durchaus als Spiegelbild der deutschen Nachkriegsgeographie erscheinen lassen.

Untypisch und typisch zugleich ist die *Erdkunde* indes in anderen Bereichen. Untypisch ist die *Erdkunde* in ihrer Funktion als „Archiv für wissenschaftliche Geographie“ insofern, als sie sich kaum als Diskussionsforum im Für und Wider um Länderkunde/Regionale Geographie zur Verfügung gestellt hat. Dieser vor allem in den 60er und 70er Jahren tobende Diskurs fand in der *Erdkunde* keinen Niederschlag einmal, weil – wie im Vorhergehenden belegt – für ihren Begründer C. TROLL länderkundliche Bemühungen kaum ein Eingehen auf die funktionalen Zusammenhänge möglich machten oder gar begründen konnten. Zum anderen standen dafür mit der seit 1963 wiedererscheinenden *Geographischen Zeitschrift* und anderen Journalen (vor allem auch *Geographische Rundschau*) einschlägige Publikationsorgane zur Verfügung.

Untypisch und typisch zugleich für die Entwicklung der deutschen Geographie in den letzten zwei bis drei Dekaden und zugleich für deren Stellung im internationalen Kontext ist indes die *Erdkunde* – wie übrigens auch die anderen geographischen Fachzeit-

⁶⁹⁾ In diesem Zusammenhang muß angemerkt werden, daß die zunächst weitgehend von TROLL und seinen Mitarbeitern getragene Berichterstattung nach und nach durch die von E. MEYNEN herausgegebenen Publikationen wie „Rundbrief“ (ab 1948) oder „Geographisches Taschenbuch“ (ab 1949) systematischer geleistet werden konnte. Daher haben Herausgeber und Schriftleitung die Zahl der Berichte bewußt reduziert und den formalen „Archiv“-Charakter der Zeitschrift nur in weiterem Sinne verstanden.

schriften mit breitem Themenspektrum – im Hinblick auf das in Tabelle 1 deutlich werdende Ausdünnen bzw. Verschwinden ganzer Themenbereiche. Dies gilt vor allem für den seit Mitte der 60er Jahre zu konstatierenden dramatischen Rückgang allgemein kulturgeographischer Diskurse ebenso wie von Abhandlungen über Disziplingeschichte oder historisch-geographischer Themen. Es gilt aber auch für die konträr zu internationalen Forschungstrends stets zu beobachtende Zurückhaltung der *Erdkunde* bei Theorie- und Methodendiskussionen. Sie dürften nach Auffassung der Verfasser etwas mit den allgemeinen Abkopplungstendenzen der deutschen Geographie von internationalen fachspezifischen Entwicklungen zu tun haben. Ob daran die von WIRTH (1988) postulierte „overseas exploratory fieldwork“ als eine „specific tradition in German geography“ oder aber nicht doch andere Ursachen „Schuld“ tragen, soll nicht weiter diskutiert werden.

Fazit: Die „*Erdkunde* – Archiv für wissenschaftliche Geographie“ ist – unter bewußter Außerachtlassung des regionalgeographisch-länderkundlichen Diskurses – in vielerlei Hinsicht ein Spiegelbild der deutschen Nachkriegsgeographie. Sie teilt diese dokumentarische Funktion übrigens nur mit der *Erde*, die nach dem Zweiten Weltkrieg erst wieder ab 1949/50 kontinuierlich erscheinen konnte⁷⁰⁾. Die *Geographische Zeitschrift* deckt demgegenüber durch ihr Wiederscheinen seit 1963 nur einen Teil der Nachkriegsgeschichte der deutschen Geographie ab. *Petermanns Geographische Mitteilungen* schließlich fungierten bis zu ihrer Neustrukturierung im Jahre 1992 als Publikationsorgan der Geographie der Deutschen Demokratischen Republik. Als solche zeichnete auch sie sich – wie *Erde* und *Erdkunde* – durch große Themenvielfalt mit annähernd gleicher Berücksichtigung von Physischer Geographie und Anthropogeographie aus; eine Bandbreite, die sie unter bewußter Hinwendung zu dem „komplexen Konfliktfeld Mensch-Umwelt“, auch in Zukunft wahrzunehmen gedenkt.⁷¹⁾

Erdkunde und die deutsche Geographie – ein Ausblick

Der Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der *Erdkunde* ist keineswegs nur von disziplinhistorischem

Interesse. Die die Gründung der *Erdkunde* und ihre weitere Entwicklung begleitenden Diskussionen um Sinn und Ziel einer international führenden wissenschaftlichen Fachzeitschrift sowie der sie tragenden bzw. sie prägenden „scientific community“ enthüllen Perspektiven, die auch fünfzig Jahre später nichts an Aktualität und grundsätzlicher Bedeutung eingebüßt zu haben scheinen. Erinnerung sei an:

- WAIBELS bereits 1948 gegebenen Ratschlag, das deutsche Publikationswesen „auf einige ganz wenige besonders hochstehende Zeitschriften zu konzentrieren“, um international konkurrieren zu können;
- TROLLS 1955 getroffene Feststellung bzgl. der „Zahl der wissenschaftlich produktiven Geographen“ und mehr noch an sein im gleichen Zusammenhang ausgesprochenes Monitum bzgl. der „Qualität der Fragestellungen deutscher geographischer Originalforschung im internationalen Vergleich“;
- TROLLS 1961 formulierte Befürchtung eines Mangels an qualifizierten, dem internationalen Standard entsprechenden Manuskripten; oder an die von
- POSERS 1962 ausgesprochene Hoffnung, daß der vermehrte Ausbau der Geographie an deutschen Hochschulen in den kommenden Jahren auch zu einer größeren Zahl „wissenschaftlicher Spitzenkräfte“ führen werde.

Weder der Ausbau der Geographie in den 60er und 70er Jahren (EHLERS 1992) noch die im Gefolge der Vereinigung der beiden deutschen Staaten nach 1990 aufgetretenen Neugründungen von Instituten und Lehrstühlen haben bislang zu einem nennenswerten Abbau dieser offensichtlich chronischen Mangelerscheinungen der deutschen Geographie beigetragen. Im Gegenteil: „Die Einsamkeit der deutschen Geographie“ (EHLERS 1996) ist größer als je zuvor, ihre internationale Rezeption gering. Anders ausgedrückt: im Gegensatz zu dem berechtigten Selbstbewußtsein der nachkriegszeitlichen Gründergeneration der *Erdkunde* und ihrem Stolz auf die auch internationalen Standards entsprechenden Forschungsergebnisse deutscher Geographen⁷²⁾ kann heute von

⁷⁰⁾ Zur Publikationsgeschichte der *Erde* vgl. BADER (1969).

⁷¹⁾ Vgl. dazu das Editorial des neuen Herausgebers O. SEUFFERT in *Petermanns Geographische Mitteilungen* 136, 1992, S. 3.

⁷²⁾ Daß diese auch im Ausland anerkannt wurden, belegt ein Brief von CH. D. HARRIS vom 17. 11. 58 an den Ferd. Dümmlers Verlag, in dem es auf die *Erdkunde* bezogen heißt: „This periodical has rapidly become for many American scholars in geography the most useful and respected periodical published on the continent of Europe.“ (Akte *Erdkunde* vor 83, Redaktion *Erdkunde*).

internationaler Rezeption deutscher geographischer Forschungsergebnisse kaum noch die Rede sein.⁷³⁾

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nicht nur nach der Zukunft eines Publikationsorgans wie der *Erdkunde*, sondern auch die, ob es denn so etwas wie „die deutsche Geographie“ überhaupt noch gibt sowie die Notwendigkeit eines ihr gemäßen Sprachrohres.

Unter Rückgriff auf die bereits zitierte Äußerung von E. WIRTH, gemäß derer die geographische Feldforschung in Übersee ein spezifisches Merkmal deutscher Geographie sei, wird man die starke Betonung regionaler Geographie einschließlich ihres Interesses an wissenschaftlicher Länderkunde ganz allgemein als ein weiteres Charakteristikum der deutschen Nachkriegsgeographie benennen müssen. Auch die Diskussionen um Landschaft, Landschaftskunde und Landschaftsökologie sind sicherlich Spezifika, die im Ausland mit allenfalls peripherem Interesse verfolgt worden sind oder werden. Das angesprochene üppige und vielfältige Publikationswesen, das international kaum seinesgleichen hat, bietet für diese wie auch andere Fragestellungen ausreichende Diskussionsmöglichkeiten; es dürfte somit ein weiteres Merkmal der deutschen Nachkriegsgeographie darstellen. Dazu gehören aber auch das weitgehende Fehlen theoretischer Überlegungen sowie die nur spärliche Entwicklung neuer Methodenansätze.

Um so nachhaltiger stellt sich heute die Frage nach einer internationalen geographischen Fachzeitschrift deutscher Provenienz. Gerade in einer Zeit zunehmender Globalisierung auch geographischer For-

schung, besonders im Bereich globaler Umweltveränderungen sowie der Mensch-Umwelt-Interdependenzen, bedarf auch die deutsche Geographie eines Bindeglieds zur „scientific community“ der internationalen Geographie. Ganz im Sinne des Begründers der *Erdkunde*, C. TROLL, der mit dieser Zeitschrift ein Publikationsforum anstrebte, „das Beiträge deutscher und ausländischer Autoren bringt und damit die deutsche Geographie bewußt in die internationale Geographie stellt“⁷⁴⁾, sollte sich die *Erdkunde* auch weiterhin von einem Sprachrohr der deutschen Geographie konsequent zu einem Organ der internationalen Geographie entwickeln. Ein so verstandenes Selbstverständnis der Zeitschrift liegt übrigens ganz im Sinne ihres Begründers, der 1962 explizit auf die Entwicklung der *Erdkunde* als einem internationalen Diskussionsforum hinwies⁷⁵⁾. Die in den letzten Jahren zu beobachtende Internationalisierung der Autorenschaft wie auch Leserschaft sowie der international zusammengesetzte Beirat der Zeitschrift sind Zeichen, daß sich die *Erdkunde* im sechsten Jahrzehnt ihres Erscheinens diesem Ziel weiter nähert. Herausgeber, Beirat wie Schriftleitung fühlen sich mit einer derartigen Perspektive ganz den Bestrebungen CARL TROLLS verpflichtet.

Literatur

⁷³⁾ In diesem Zusammenhang sei an die jüngst von EHLERS u. HEINRITZ (1995) ausgelöste Diskussion um das geographische Publikationswesen in Deutschland erinnert. Vgl. dazu RUNDBRIEF GEOGRAPHIE 131 (Oktober 1955) sowie die Reaktionen darauf in RUNDBRIEF GEOGRAPHIE 132 (Dezember 1995), S. 1-5 und 133 (Februar 1966), S. 1-8.

⁷⁴⁾ Vgl. dazu Anmerkung 27.

⁷⁵⁾ Im Protokoll einer *Erdkunde*-Besprechung vom 13. 12. 1962 heißt es unter Bezugnahme auf die künftige inhaltliche Ausgestaltung der Zeitschrift wie folgt: „Sowohl C [Consul Dr. W. Lehmann] als auch Prof. Troll wiesen darauf hin, daß Englisch in immer stärkerem Maße die internationale Sprache der Wissenschaft wird. Die ERDKUNDE hat bereits in steigendem Maße englische Aufsätze von hoher Qualität übernommen und dürfte weiterhin dank der Beziehungen von Prof. Troll als Präsident der Internationalen Geographischen Union solche Arbeiten bekommen. Diese Aufsätze zeichnen sich durch gute Durcharbeitung aus und sind fast durchweg vollkommen druckreif“. (Akte „Dümmeler“, Redaktion *Erdkunde*).

BADER, F. J. W. (1969): Rückblick nach 100 Jahren der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. In: *Die Erde* 100, 93-117.

BAHRENBURG, G. (1995): Der Bruch der modernen Geographie mit der Tradition. In: WARDENGA, U. u. HÖNSCH, I. (Hg.): *Kontinuität und Diskontinuität der deutschen Geographie in Umbruchphasen*. Münstersche Geographische Arbeiten 39, 151-159.

BOBEK, H. (1948): Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. In: *Erdkunde* 2, 118-125.

BOBEK, H. u. SCHMITHÜSEN, J. (1949): Die Landschaft im logischen System der Geographie. In: *Erdkunde* 3, 112-120.

BÖHM, H. (Hg.) (1991a): *Beiträge zur Geschichte der Geographie an der Universität Bonn*. Herausgegeben anlässlich der Übergabe des neuen Institutsgebäudes in Bonn-Poppelsdorf. *Colloquium Geographicum* 21, Bonn.

BÖHM, H. (1991b): *Rechenschaft und Reorganisation der deutschen Geographie*. In: BÖHM, H. (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der Geographie an der Universität Bonn*. Herausgegeben anlässlich der Übergabe des neuen Insti-

- tutsgebäudes in Bonn-Poppelsdorf. *Colloquium Geographicum* 21, 311–326.
- COOLS, R. H. A. (1949): De Weg der Duitse geografie in de laatste twintig jaar. In: *Geografisch Tijdschrift* 2.
- CRONE, G. R. (1948): A German view of Geopolitics. In: *The Geographical Journal* 1948, 104–108.
- EHLERS, E. (1992): German Geography 1945–1992: Organizational and institutional aspects. In: EHLERS, E. (Ed.): 40 Years After: German Geography. Developments, trends and prospects 1952–1992. Bonn, Tübingen, 11–32.
- (1996): Die Einsamkeit der deutschen Geographie – Einige Anmerkungen zur deutschen Geographie im internationalen Kontext. In: MÄUSBACHER, R. u. SCHULTE, A. (Hg.): Beiträge zur Physischen Geographie. Festschrift für Dietrich Barsch. Heidelberg Geographische Arbeiten 104, 24–36.
- FAR-HOLLENDER, U. u. EHLERS, E. (1977): Geographische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1960–1975. In: *Geographisches Taschenbuch 1977/1978*, Wiesbaden, 241–253.
- FISCHER, E. (1946): German geographical literature 1940–1945. In: *Geographical Review* 36, 92–100.
- (1948): A German geographer reviews German geography. In: *Geographical Review* 38, 307–311.
- (1949): Geographic science in Germany during the period 1933–1945. A critique and justification by C. Troll. In: *Annals of the Association of American Geographers* 39, 99–137.
- HARRIS, CH. D. (1980 a): Annotated world list of selected current geographical serials (4th edition). University of Chicago, Department of Geography, Research Paper No. 194, Chicago.
- (1980 b): Carl Troll and the International Geographical Union. In: *Alma Mater. Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn* 45, 21–25.
- HARTKE, W. (1948): Gliederung und Grenzen im Kleinen. In: *Erdkunde* 2, 174–179.
- HUSTICH, V. I. (1948): Tysk geografisk vetenskap 1933–1945. In: *Nya Argus* 41, Helsingfors, 16–18.
- KREBS, N. (1948): Indien im Rahmen des britischen Weltreiches. In: *Erdkunde* 2, 203–212.
- LAUTENSACH, H. (1952): The development of scientific Geography in Germany 1949–52. In: MOORMAN, M. A. (Ed.): The status of Geography in countries adhering to the International Geographical Union. Washington (17. Int. Geogr. Congress, Publication No. 7).
- OBST, E. (1950): Das Problem der Allgemeinen Geographie. In: *Deutscher Geographentag München 1948, Tagungsbericht*. Landshut, 29–51.
- OTREMBIA, E. (1948): Die Grundsätze der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. In: *Erdkunde* 2, 156–167.
- PAFFEN, K. H. (1948): Ökologische Landschaftsgliederung. In: *Erdkunde* 2, 167–173.
- PFEIFER, G. (1952): Brasiliens Stellung in der kulturgeographischen Entwicklung der Neuen Welt. In: *Erdkunde* 6, 85–103.
- SANDNER, G. (1983): Die „Geographische Zeitschrift“ 1933–1944. Eine Dokumentation über Zensur, Selbstzensur und Anpassungsdruck bei wissenschaftlichen Zeitschriften im Dritten Reich. In: *Geographische Zeitschrift* 71, 65–87 u. 127–149.
- SMITH, TH. R. a. BLACK, L. D. (1946): German geography: war work and present status. In: *Geographical Review* 36, 398–408.
- TROLL, C. (1941): Studien zur vergleichenden Geographie der Hochgebirge der Erde. In: Bericht d. 23. Hauptversammlung d. Ges. v. Freunden u. Förderern d. Rhein. Friedrich-Wilhelm Universität Bonn, 49–96.
- (1947a): Zum Geleit. In: *Erdkunde* 1, 1–2.
- (1947b): Die Geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945. Eine Kritik und Rechtfertigung. In: *Erdkunde* 1, 3–48.
- (1947c): Das internationale Geographentreffen in La Sarraz. In: *Erdkunde* 1, 208–209.
- (1964): 17 Jahre *Erdkunde*. Ein Rückblick und Ausblick. In: *Erdkunde* 18, 1–5.
- VALENTIN, H. (o. J. ca. 1950): Die deutsche Geographie 1949/50. Deutsche Fassung eines Berichts an die amerikanische Kongressbibliothek. Maschinenschrift (Sammlung Troll CTS 9/29).
- WIRTH, E. (1988): Overseas exploratory fieldwork – A specific tradition in German Geography. In: WIRTH, E. (Ed.): German geographical research overseas. Bonn, Tübingen, 7–25.